

**BITTE STIMMEN  
SIE ALLE  
HOLZMENGEN VOR  
DEM EINSCHLAG  
MIT UNS AB UND  
MELDEN SIE NACH  
DEM EINSCHLAG  
UMGEHEND DIE  
FERTIGSTELLUNG  
IHRES HOLZES**

## Holzmarkt

Die Fichtenpreise werden gerade von dem Borkenkäfer im Süden Bayerns bestimmt. Die Säger erwarten ein größeres Aufkommen an Borkenkäferholz und sinkende Nachfrage. Aus diesem Grund ist der Holzpreis des letzten Quartals leicht gesunken.

Frisches Fichtenstammholz liegt momentan zwischen 80 und 90 €/Fm, mit sinkender Tendenz.

Palettenholz wird aktuell nur mäßig nachgefragt, die Preise liegen gerade zwischen 45 und 50 €/Fm für sägefähiges Rundholz.

Der Absatz von Spanholz läuft gut. Die Preise sind seit der Schließung der Papierfabrik UPM unter Druck geraten, da die Holzmen gen für die Spanholzindustrie stark gestiegen sind.

Die Kiefer kann weiterhin abgesetzt werden. Frischholz liegt bei 70 €/Fm, dürre sägefähige und blaue Kiefer wird als Palettenholz vermarktet.

Holzmen gen unter 10 Fm sind schwer vermarktbar und liegen deutlich länger. Die Hiebsmaßnahmen (auch bei Borkenkäferbefall) bitte vorher mit uns absprechen, damit die Sortierung und Aushaltung der momentanen Nachfrage angepasst werden kann.

## Der Waldboden ist „Boden des Jahres“ 2024

Am 05. Dezember ist Internationaler Tag des Bodens. Dieser Tag wird jährlich von einem Fachgremium zum Anlass genommen, den „Boden des Jahres“ für das jeweils kommende Jahr zu wählen. Erfreulicherweise fiel die Wahl für 2024 auf den „Waldboden“.

Der Waldboden ist ein wahres Multitalent. Er ist Kohlenstoffspeicher, ein Hotspot der Artenvielfalt und die Lebensgrundlage für unsere Waldbäume. Nahezu unerlässlich ist sein Beitrag zum Wasserhaushalt unseres Ökosystems. Waldböden wirken bekanntermaßen als Schwamm und federn Hochwasserspitzen ab. Nicht zuletzt die positive Wirkung auf den Erhalt und die Bereitstellung unseres Trinkwassers werden in Zukunft von immenser Bedeutung sein.

Waldböden sind seit Jahrzehnten Gegenstand der Forschung. Dabei wurde ein besonderes Augenmerk auf die negativen Auswirkungen von außen gelegt. Messbare Schäden traten zum Beispiel durch die Industrieerträge in den 1980er bis 1990er Jahren ein. Die Folgen waren eine Versauerung der Waldböden und dadurch gravierende Schäden an den Bäumen. Zahlreiche Forschungsanstalten begannen in den Zeiten des „Waldsterbens“ den Zustand des Bodens und seine Veränderung wissenschaftlich zu begleiten. Durch die Reduzierung der Schadstoffeinträge haben sich unsere Böden in bemerkenswerter Geschwindigkeit erholt. Heute weisen unsere Waldböden überwiegend wieder gute Zustände auf. Diesen positiven Trend gilt es fortzuführen.

Der Schutz der Waldböden ist ein wichtiger Aspekt der nachhaltigen Waldbewirtschaftung, aber auch ein sehr anspruchsvoller. Waldböden können auch auf kleinen Flurstücken so unterschiedlich sein, dass nur durch den hohen Ausbildungsstand der Förster und die wertvolle Ortskenntnis der Waldbesitzer die optimale Waldbewirtschaftung abgeleitet werden kann. Dabei helfen auch technische Innovationen bei der Auswahl stabiler Baumarten und bei dem optimalen Holzernteverfahren. Die Grundsätze der Bodenschonung sind den Waldbesitzern bewusst. Daher sind weitere rechtliche Regularien und Einschränkungen nicht erforderlich.

## PRÄSIDIUMSWAHL Bernhard Breitsameter zum neuen Präsidenten gewählt

Anlässlich der konstituierenden Ausschusssitzung am 26.4.2024 an der Bayerischen Waldbauernschule in Kelheim wurde das neue Präsidium des Bayerischen Waldbesitzerverbandes gewählt. Der bisherige Präsident Josef Ziegler stand nicht mehr zur Wahl. Zum neuen Präsidenten wurde Bernhard Breitsameter (Unterschweinbach, Landkreis Fürstenfeldbruck) gewählt.

1. Vizepräsident ist Franziskus Freiherr von Gumpfenberg (Landkreis Aichach Friedberg) und 2. Vize-Präsident Bürgermeister Dieter Lenzer (Stadt Iphofen). Weitere Präsidiumsmitglieder sind Rudolf Plochmann (Vorstand Bayerische Staatsforsten), Götz Freiherr von Rotenhan (Landkreis Bamberg) und Johann Killer (Landkreis München). Der erste Vorsitzende der FBG Kitzingen und Bürgermeister der Stadt Iphofen Dieter Lenzer wurde ins Präsidium des Bayerischen Waldbesitzerverbandes gewählt. Als Vertreter der Kommunen und Forstbetriebsgemeinschaften haben wir eine Stimme in erster Reihe und werden auch weiterhin sehr gut informiert sein.



(V.l.n.r.) Rudolf Plochmann, Götz Freiherr von Rotenhan, Franziskus Freiherr von Gumpfenberg, Bernhard Breitsameter, Dieter Lenzer, Johann Killer

## Baum des Jahres: MEHLBEERE

Die Mehlbeere gehört zur Familie der Rosengewächse (Rosaceae). Sie wächst sehr langsam als Großstrauch oder als kleiner, auch mehrstämmiger Baum bis 12 m hoch und wird bis zu 200 Jahre alt. Sie kommt in lichten Wäldern und Gebüsch en sowie an trockenen, sonnigen Standorten von der Ebene bis auf eine Höhe von 1.500 m in den Alpen vor.

Das Gehölz wurzelt tief auf flachgründigen Lehm- und Steinböden und sogar noch im Fels. Es ist kalkliebend, aber nicht an Kalk gebunden. Die Art ist sehr variabel und es existieren einige Unterarten. Daneben neigt sie zur Bastardierung mit Eberesche und Elsbeere, was sich in der Form, der Farbe der Blätter und den Früchten erkennen lässt. Vergesellschaftet ist sie oft mit Eichen, Hainbuchen und Buchen.

Es reifen kugelige, rund 1 cm große Früchte heran, die orange-scharlachrot gefärbt und um den Kelch filzig behaart sind. Das Fruchtfleisch ist mehlig, woher auch der Name Mehlbeere kommt.

Die bis zu 12 cm großen Blätter sind wechselständig und die Oberseite ist anfangs behaart, später glänzend dunkelgrün. Die Unterseite der Blätter bleibt hingegen immer weißfilzig behaart. Das Blatt ist oval, kurz gestielt mit gerundetem oder keilförmigen glattrandigem Blattgrund und zur Spitze hin immer stärker gesägt. Im Herbst färbt sich das Laub gelb oder orange-braun, fällt aber teilweise auch ohne Herbstfärbung grau-grün ab. Die Mehlbeere ist ein Tiefwurzler und ihre Verwendung reicht von der Begrünung für heiße und trockene Standorte über die Verwendung in Schutzpflanzungen bis hin zur Pflanzung als attraktiver Einzelbaum für den kleinen Hausgarten.

Die Mehlbeere wird vor allem durch große Vögel wie die Amsel, aber auch von vielen anderen am Standort vorkommenden Tieren, von der Maus bis hin zum Wildschwein, verzehrt und über deren Verdauungsweg verbreitet. Vom Laub der Mehlbeere leben viele Falterarten, darunter auch Segelfalter, Baum-Weißling und Gelber Hermelin.

In Notzeiten wurde früher mit den getrockneten und zu Mehl bereiteten Beeren der Brotteig gestreckt. Die Beeren können auch zu Gelee oder Kompott verarbeitet werden. Das Holz ist sehr hart und wird gerne für Drechsel- und Wagnerarbeiten verwendet.



Echte Mehlbeere